

Mutter Thetis. (Die Erwähnung Tobias Hübners und der „vnsterblichen Fruchtbringenden Gesellschaft“ a. a. O., 571.) Vgl. dazu: Silvia Serena Tschopp: Die Grotte in Martin Opitz' *Schäfferey von der Nimfen Hercinie* als Kreuzungspunkt bukolischer Diskurse. In: Martin Opitz (1597–1639). Nachahmungspoetik und Lebenswelt. Hg. Thomas Borgstedt u. Walter Schmitz. Tübingen 2002, 236–249. — 13 Das Wort „gemüschel“ ist weder in der historischen, noch in der mundartlichen Lexik des Deutschen nachgewiesen. Zwar tritt die Form „gemüsel“ für zerkleinertes Gestein, Schutt auf (*DW* IV. 1, 2, 3292), ebenso der „müsel(stein)“ für Mörser (*Götze*, 163), und „müschel“ für stoßen, zerschlagen, quetschen (*Lexen: Handwb.* I, 2257), doch ist hier wohl eher an eine Ableitung von Muschel (concha) zu denken, an (versteinertes) Muschelwerk, Muschelachat etwa oder Muschelmarmor (Achat bzw. Marmor mit eingeschlossenen Versteinerungen von Schalentieren). Vgl. *DW* VI, 2731f. Zu Muschelmosaiken und Muschelwerk als Bestandteil künstlicher Grotten und Höhlen in der Parkarchitektur des 17. Jahrhunderts (und in Opitz' *Hercinie*) s. Tschopp: Die Grotte (s. Anm. 12), 238. — 14 Im Bild des „Löwen aus Mitternacht“ verbanden sich verschiedene Traditionsstränge biblischer Apokalyptik, mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Prognostik und chiliastisch-eschatologischer Spekulation, aber auch der Tierallegorese und der Heraldik. Wenn Gustav Adolf als ‚Löwe‘ einherschreitet, dann bildet sich darin zunächst der ‚gotische‘ Löwe ab, der seit dem 13. Jahrhundert das schwed. Reichswappentier abgab. (Das Geschlechtswappen der Wasa war übrigens die Getreidegarbe.) Das „zweyschneidige schwert in seiner vörderdatzen“ lädt das Bild des Königs zusätzlich auf, verweist es doch auf Gideon bzw. Judas Makkabaeus und ihr Schwert des Herrn, welches in der zeitgenössischen Herrscher- und Feldherren-Allegorese immer wieder mit Gustav Adolf in Verbindung gebracht wurde. Vgl. Marcus Junkelmann: Gustav Adolf (1594–1632). Schwedens Aufstieg zur Großmacht. Regensburg 1993, 32, 39. Die biblischen Wurzeln des Bildes vom Löwen aus Mitternacht sind in Dan. 11, 1–45, Jer. 4, 5–7 u. 50, 1–46 und v. a. Jes. 41, 25 auszumachen; apokryphe Textzeugnisse (Esra-Bücher) und insbesondere die mittelalterliche Weissagungsliteratur sowie protestantische Polemik traten hinzu und formten die mystische Gestalt eines endzeitlichen Befreiers aus dem Norden, der die Verfolgung der Protestanten beenden und die Tyrannei des römischen Antichrist brechen würde. Im böhmischen Aufstand wurde bereits Kf. Friedrich V. v. der Pfalz als der erhoffte Befreier mit dem gewissagten „Löwen aus Mitternacht“ identifiziert; nach der böhmischen Niederlage konzentrierten sich die Erwartungen auf Kg. Christian IV. v. Dänemark, bis mit dem offenen Kriegseintritt Schwedens 1630 vollends Gustav Adolf in das heilsgeschichtliche Löwenkostüm rückte. Er wurde zum „eigentliche[n] Held[en] der deutschen Presse“ im Dreißigjährigen Krieg (Johannes Burkhardt: *Der Dreißigjährige Krieg*. Frankfurt a. M. 1992, 228). Vgl. Junkelmann, a. a. O. (s. o.), 32ff.; Wolfgang Harms: Gustav Adolf als christlicher Alexander und Judas Makkabaeus. Zu Formen des Wertens von Zeitgeschichte in Flugschrift und illustriertem Flugblatt um 1632. In: *Wirkendes Wort* 35 (1985), 168–183, 169ff.; *Conermann TG*, 577; Frank Liemandt: Die zeitgenössische literarische Reaktion auf den Tod des Königs Gustav II. Adolf von Schweden. Frankfurt a. M. [u. a.] 1998, 102ff.; Sverker Oredsson: *Geschichtsschreibung und Kult. Gustav Adolf, Schweden und der Dreißigjährige Krieg*. Dt. Übers. v. Klaus R. Böhme. Berlin 1994, 26ff.; Silvia Serena Tschopp: Heilsgeschichtliche Deutungsmuster in der Publizistik des Dreißigjährigen Krieges. Pro- und antischwedische Propaganda in Deutschland 1628 bis 1635. Frankfurt a. M. [u. a.] 1991, 229ff.; allgemein Benigna v. Krusenstjern: *Prodigienglaube und Dreißigjähriger Krieg*. In: *Im Zeichen der Krise. Religiosität in Europa des 17. Jahrhunderts*. Hg. Hartmut Lehmann u. Ann-Charlott Trepp. Göttingen 1999, 53–78, 57 u. 76ff. Die enge Verbindung, die der mitternächtige Löwe im vorliegenden Beschluß-Gedicht der Saale mit dem Fichtelgebirge eingeht, scheint freie Erfindung Gfn. Anna Sophias zu sein. — 15 Die Schreibung ü statt u – ümher, ümbgestürzt u. ö. – läßt vielleicht an eine Korrektur Wolfgang Ratkes denken, bei